

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Verpflegung und Wartung derselben ist seit 1887 den barmherzigen Schwestern vom heil. Karl Borromäus anvertraut.<sup>120)</sup> Zu Ende 1897 gab es alles in allem 41 Bürgerpfündner, von denen 9 im Spitale lebten. Die Höhe der täglichen Pfünde schwankte zwischen 16 und 50 fr., u. zw. gab es deren: 3 zu 50, 10 zu 25, 10 zu 20 und 18 zu 16 fr.<sup>121)</sup> Die Errichtung eines neuen Stiftbriefes für das Bürgerhospital, als dessen Verwalter dermalen mit einem Jahresgehälte von 84 fl. Gottlieb Huemer fungirt, ist im Zuge.

Mit der Versorgung der Ortsarmen befaßte sich ursprünglich nicht der Magistrat, sondern sie blieb der Pfarrgemeinde und für diese dem Zehamte der Stadtpfarrkirche überlassen. Man kann deshalb, wie dies thatsächlich auch noch in unserem Jahrhunderte geschah, die Orts- oder Gemeindearmen mit dem Namen „Pfarrarmen“ belegen. Darin liegt aber auch der Grund, warum, wie dies im Folgenden ersichtlich werden wird, auf die Art und Weise dieser Armenversorgung der Unterschied der Confession seinen bestimmenden Einfluß übte.

Die Pfarrarmen wohnten zumeist zerstreut in- und außerhalb der Stadt, und nur wenige fanden in einem öffentlichen Armenhause gemeinsame Unterkunft. So lange nun die ganze Pfarrgemeinde eines Glaubens, d. i. ursprünglich katholisch, dann fast durchwegs evangelisch war, existirte für einen Theil der Pfarrarmen auch nur eine Unterkunftsstätte. Als solche diente schon im XVI. Jahrhunderte das Spital der

„Sundersiechen“ (Leprosen, Aussätzigen) im Kranabeth, nachdem es unbekannt wann seinem ursprünglichen Zwecke zu dienen aufgehört hatte.<sup>122)</sup> Es hieß das „Siechen-“ oder „Bruderhaus“, und wird im folgenden Abschnitte noch näher besprochen werden.

Außerdem war auch in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts ein im Friedhofe gelegenes Gebäude, das sogenannte „Gottesackerhaus“ zur Aufnahme armer Leute bestimmt. Als dann unter dem Drucke der Gegenreformation (zu Beginn des XVII. Jahrhunderts) dem Katholicismus auch in Gmunden wieder Eingang verschafft und die Anhänger des evangelischen Bekenntnisses mit ihrem Gottesdienste aus der Stadtpfarrkirche in das Gottesackerhaus verdrängt worden waren, brachte die Leitung der evangelischen Pfarrgemeinde die Armen



Bürgerstracht aus dem Beginne des XIX. Jahrhunderts.